

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schäfer-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringenlohn. Nr. 3. — vierteljährlich durch die deutschen Postanstalten, auswärts durch den Postboten. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Reichspostamts, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Umgebungen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pfg. für einzelne Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rücksicht.

Kunzigen-Kunzigen: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gungelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tischen und Wagen wird keine Gebühr übernommen.

Samstag, 9. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 14. + 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 9. Januar.

Ein erfolgreicher Sturmangriff in den Argonnen. 1200 Franzosen gefangen. Schwere französische Verluste auch an mehreren anderen Punkten. — Die Kriegsbeute östlich der Rawka.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 9. Jan., vorm. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruch-artiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer.

Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich von Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff bei Perthes (nördlich des Lagers von Chalons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schlesische Jäger, ein Lothringischer Bataillon und heftige Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener und von uns nicht besetzter Graben bei Hlirch wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich von Senheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Oberburnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 190 Gefangene in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Ein russischer Angriff weit zurückgeschlagen.

W. T.-B. Wien, 8. Jan. (Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Januar 1915. Die allgemeine Lage ist unverändert; keine andauernden Kämpfe. In den Ostbesiden wurde ein über die Höhe östlich Czernowka von starken russischen Kräften eingeleiteter Vorstoß durch Gegenangriffe weit zurückgeschlagen. Hierbei wurden 400 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz scheiterte ein Nachgriff auf unsere Vorpostenlinien bei Kotorac vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 7. Jan. (A. T. Z.) Vor dem Duffapaz ist die Situation unverändert. In den Reihen der Russen ist keine Bewegung bemerkbar. Es ist bisher nur zu unbedeutenden Zusammenstößen gekommen. Der Regen hält ununterbrochen an, die Schützengräben sind bereits voll mit Wasser. Unsere Truppen befinden sich in sehr vorteilhaften Stellungen. Im Unger Komitat hat sich die Situation wesentlich gebessert; die Eisenbahn verkehrt bis Nagy-

Französische Anerkennung des Heldennutes unserer neuen Truppen.

Genf, 8. Jan. Bei Bourneville und Bauquois in der Maasgegend zeigte vorgeritten nach französischer Darstellung auch die frisch eingestellten deutschen Truppen hervorragenden Heldennut und entschiedenen Rückzug der Franzosen nach einem Bajonettkampfe.

Die französische Rekrutierung.

W. T.-B. Paris, 8. Jan. (A. T. Z.) Nach dem „Echo de Paris“ hat General Gallieni von allen seinem Bezirk unterstehenden Rekrutierungsbüros einen Bericht eingefordert über den Gesundheitszustand der ausgemusterten und vorläufig zurückgestellten Mannschaften, die zum Waffendienst tauglich befunden, aber noch nicht eingezogen wurden. Das Blatt fügt hinzu, daß diese Mannschaften demnächst zu irgendwelchen Dienstleistungen herangezogen werden sollen.

Die Kämpfe im Elsas.

Die „Straßburger Post“ schreibt: Das Elsas hat die gewiß recht zweifelhafte Ehre, in den Berichten unseres Hauptquartiers aus den letzten Tagen recht oft genannt zu werden. Seit mehr denn einer Woche wird um den Ausgang des Churtals gekämpft. Die Franzosen streben in die Ebene, unsere Truppen abwehren ihnen das. Eine große strategische Unternehmung ist das nicht, nur ein Stück der von Joffre geplanten Zerknabberung des Gegners. Die Stellung bietet dabei den Franzosen den Vorteil, daß sie zweigute Zufahrtstrassen aus Frankreich aufweist. Von der Eisenbahnstation Buffang kommt die eine über den Col de Buffang, Urbis, Fellerings-Wesseling in das Churtal, über den Col du Centre von der Eisenbahnstation Cornimont auf Krüt die andere. Hier ist ihnen die Möglichkeit gegeben, Verstärkungen heranzuschicken, Munition und Proviant nachzuführen. Jagleisch haben sie in den Bergen zweifellosgen gegenüber den aus dem Tale Anzweifelnden manche Vorteile



berechnen. Unsere Truppen haben günstige Positionen im Ungtal, während die Russen im Kontal bei Malonret und Gowanokoz stehen. Die Artillerie Gontal wurde von den Russen aufgegeben, wobei unsere Truppen zahlreiche Gefangene machten. (A. T. Z.)

Die Lage im Westen.

Englische Kräfte über die Westfrankreich und Flandern.

Br. London, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, A. T. Z.) Meldungen der „Times“ von der Front in Nordfrankreich geben an, daß die französischen Truppen in Argonnenwald an mehreren Stellen Gelände verloren haben, so besonders bei einem neuen heftigen Sturmangriff im Gebirg von La Grurie. Von der Kampffront in Flandern berichtet das Blatt: Nach mehrtägiger Ruhepause haben die Kämpfe an der Iper mit Heftigkeit wieder begonnen. Infanteriekämpfe dürften allerdings infolge des fortwährenden Regens ausgeschlossen sein. Auf dem Meerelanal sind von neuem mehrere neue flache deutsche Motorboote mit Maschinengewehren erschienen, die offenbar zu Aufklärungsarbeiten dienen. Die Kämpfe an der Küste dauern gleichfalls fort. Die englische Flotte ist mehrmals in Tätigkeit getreten. Ihr Feuer wurde jedesmal von den deutschen Küstebatterien prompt erwidert. Die Stadt Furnes ist abermals von den Deutschen beschossen worden.

Vor einem neuen deutschen Angriff auf Ipern?

Br. Amsterdam, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, A. T. Z.) Nach einer Meldung des „Daily Express“ beginnen die Deutschen im Südwesten von Ipern einen neuen Angriff, für welchen Zweck sie frische Truppen herbeigeführt haben. Die Artillerie bombardiert ununterbrochen die Schützengräben der Feinde und starke Infanterieabteilungen des Feindes rücken vor, bis zu den Kanöcheln im Schlamm wühlend. Die Wege sind von der Artillerie aufgewühlt und die Parks sind in ausgedehnte Säumpfe verwandelt worden. Während der letzten Tage haben die deutschen Truppen im Freien kampieren müssen, da in jedem Augenblick der Befehl zu einem neuen Angriff erwartet wurde.

Steinbach von den Deutschen zurückerobert.

Rückzug der Franzosen unter schweren Verlusten nach Thann.

Br. Basel, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, A. T. Z.) In den unteren Vogesen, auf der Front zwischen Dieboldshausen und der Höhe von St. Die, ist die französische Offensive zum Stehen gekommen. Die deutschen Truppen haben die Strecke von St. Die bis St. Leonhard besetzt. Alle französischen Angriffe wurden glänzend zurückgewiesen. In dem Dreieck Thann-Steinbach-Sennheim wird immer noch gekämpft. Die Deutschen sind endgültig in Steinbach eingezogen. Die Franzosen ziehen sich unter schweren Verlusten nach Thann zurück. Auch die französische Offensive im südlichen Sundgau hat nachgelassen. Die Deutschen erhalten bedeutende Infanterie- und Artillerieverstärkungen. Der „Nürdlicher Tagesanzeiger“ meldet: Die Franzosen haben, nachdem sie durch die Deutschen an der Schweizer Grenze zurückgedrängt worden sind, ihr elässisches Hauptquartier in der Richtung gegen Belfort zurückverlegt. Die Franzosen griffen in den letzten Tagen immer aufs neue an, jedoch stets mit dem gleichen negativen Erfolg.

Die Verteilung der französischen Armeen.

Der französische General Cherefil gibt, wie die „Magdeburger Zeitung“ schreibt, folgende Einzelheiten über die Nordarmee: Joffre verfügte die schmerzliche, doch notwendige Pensionierung der alten Generale. Jetzt kommandieren bewährte Führer. Joch befehligt in Flandern, unterstützt durch die Generale Castelnau, Raubhain sowie die 150 000 (A)

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Deutschen 20 Kilometer vor Warschau.

Br. Rotterdam, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, A. T. Z.) Die Londoner „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen verstärken ihre Angriffe auf Warschau und die Weichselübergänge. Die deutsche Vorhut steht bereits 20 Kilometer vor Warschau, das von den Behörden verlassen ist. Trotz des Vorrückens des deutschen Heeres auf Warschau betrachtet man die gesamte Lage in Petersburg optimistisch.

8 russische Generale in Polen schwer verwundet.

W. T.-B. Basel, 9. Jan. (A. T. Z.) Die „Baseler Nachr.“ berichten, daß in den Kämpfen um Lodz und Lomiez acht russische Generale schwer verwundet worden sind, darunter Graf Keller und General Orlov.

Die Einberufung der beiden letzten Jahrgänge der russischen Reichswehr.

Br. Kopenhagen, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht, A. T. Z.) Die „National Tidende“ meldet aus Petersburg, die Einziehung der beiden letzten Jahrgänge der russischen Reichswehr zum 1. Januar russischen Stils.

Wie es anders kam!

Berlin, 9. Jan. In der „Kreuzzeitg.“ heißt es: Weisheiten gedachten die Russen bekanntlich in Berlin zu feiern, wo ihnen ihre Bundesgenossen die Bruderhand reichen sollten. Es ist etwas anders gekommen. Statt von der Einnahme deutscher Festungen und der Befreiung deutscher Städte in der näheren oder weiteren Umgebung von Berlin erzählt der russische Generalstabsbericht immer noch von Kämpfen um russische Städte, Dörfer und Gelöste, und die in diesen Berichten geschilderten meist recht armseligen russischen Erfolge entsprechen kaum jemals den Tatsachen. So wies der russische Bericht vom 6. Januar von einem Überfall auf die deutschen Stellungen bei Rawa an zu berichten, dessen unser Großes Hauptquartier keine Erwähnung getan hat, sei es, daß der ganze Vorfall erfunden ist, sei es, daß es sich um ein ganz belangloses kleines Vorpostenscharmützel handelt.

Was von den russischen Meldungen zu halten ist.

W. T.-B. Berlin, 8. Jan. (Amtlich.) Die aus Petersburg kommende Nachricht, daß bei Kallig in Folge eines Zusammenstoßes von zwei Militärgängen 1000 deutsche Soldaten getötet worden seien, trifft nicht zu. Bei dem erwähnten Eisenbahnunfall haben nur drei oder vier Leute ihr Leben eingebüßt, zwei sind verwundet worden.

Mann starke Belgierarmee. Den zweiten Abschnitt halten die Engländer unter French. Hieraus kommen die Armeen Raunourh, Gelanle, Franckel, Dubeil, Sorreil. Im Gisch kommandiert Puch. Jede Armee ist drei bis vier Korps stark. — Kreuzer lieferte in vierhundert dreimonatiger Arbeit 12 Batterien schwerer Artillerie. — 800 000 Verwundete kehrten geheilt zurück.

Das französische Kriegsministerium kehrt nach Paris zurück. W. T.-B. Lyon, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Quotidien“ meldet aus Bordeaux: Kriegsminister Millerand und das Personal des Ministeriums verließen gestern endgültig Bordeaux, um nach Paris zurückzukehren, wo heute der Gesamtbericht wieder aufgenommen wird.

Die Klagen über den französischen Sanitätsdienst.

W. T.-B. Paris, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Humanité“ meldet: Der Kammerausschuß für das Gesundheitswesen nahm einen Antrag an, in dem das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß es ihm infolge des Beschlusses des Generalissimus Joffre unmöglich sei, an Ort und Stelle Feststellungen über das Funktionieren des Sanitätsdienstes der Armee machen zu können, um die Einführung von Verbesserungen zu erwägen. Die „Humanité“ fügt hinzu: „Dienste, die gut funktionieren, fürchten keine Kontrolle, die anderen wollen keine Kontrolle.“

Der Sozialist Hervé rügt die Mißstände im französischen Heere.

W. T.-B. Basel, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ aus Paris weist Georges Hervé im „Guerre Sociale“ auf den schweren Mißstand hin, welchen auch andere französische Militärs schon gerügt haben, daß Territorialtruppen von 40 bis 42 Jahren schon monatelang ohne Pause und Ruhe in den Schützengräben kämpfen, während Tausende junger Leute in den Depots liegen und auch die Drückerberei vieler Soldaten nicht aufhören wollen.

Kriegskonferenz der belgischen, englischen und französischen Sozialisten.

Berlin, 9. Jan. Heute findet, wie aus Amsterdam gemeldet wird, in London eine sozialistische Konferenz statt, in der die Kriegslage besprochen werden soll. An ihr nehmen 12 Führer der belgischen, englischen und französischen Sozialisten teil.

Falsche Gerüchte über angebliche Verhaftung des Kardinals Mercier.

W. T.-B. Berlin, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Teil der ausländischen Presse berichtete zu durchsichtigen Zwecken von einer Verhaftung und Internierung des Kardinals Mercier und anderer belgischer Geistlicher. Diese Nachrichten sind, wie wir erfahren, vollständig erfunden.

Freilassung einer Kolonne des belgischen Roten Kreuzes.

Von der holländischen Grenze, 8. Jan. Das das Haag Bureau meldet aus Maastricht: Eine belgische Kolonne des Roten Kreuzes, bestehend aus 20 Personen, die an der Front tätig gewesen war, hat von den deutschen Behörden die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten. Die Kolonne ist heute in Maastricht eingetroffen und wird über Brüssel nach England reisen, um sich von dort wieder nach dem Kriegsschauplatz in Nordfrankreich zu verfügen. — Sechs deutsche Soldaten, die zu Beginn des Krieges auf belgischem Gebiete verwundet wurden und in Maastricht Pflege fanden, haben von der niederländischen Regierung auf ein Gesuch um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland einen günstigen Bescheid erhalten. (Köln, 3.)

Eine holländische Stimme über den Mißerfolg der englischen Rekrutierung.

W. T.-B. Amsterdam, 9. Jan. (Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Ist es nicht auffällig, daß man in den letzten Wochen so wenig Zahlen über die englische Rekrutierung liest und so viele tendenziöse Berichte, die beweisen sollen, wie gut die Stimmung in England ist, wie gut es dem Lande und dem Volke geht, trotz oder infolge des Krieges, und daß die Bewegung zur Gewinnung von Wehrpflichtigen so im Steigen ist, kann das in etwas anderem eine Ursache haben, als in der Tatsache, daß durch die Werbung keine Armee auf die Beine ge-

bracht werden kann, die groß genug wäre, die Deutschen wieder in ihr Land zurückzutreiben. Sollte es nicht auch der Zweck Richteners für seine übertriebene günstige Auffassung gewesen sein, den Mut der Bevölkerung aufrecht zu erhalten?

Der englische Geschäftskrieg.

W. T.-B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Der König hat gestern einen Erlass unterschrieben, daß alle Geschäfte mit außerhalb des Vereinigten Königreichs befindlichen Filialen fremdlicher Firmen als Handel mit dem Feinde betrachtet werden.

Verabnung der holländischen Post durch England.

Berlin, 8. Jan. Über einen krassen Fall von Verabnung der holländischen Post durch England berichtet das „A. T.“, dem in einer Zuschrift mitgeteilt wird, daß der Beamte des Norddeutschen Lloyd in Balawan (Niederländisch-Indien) am 3. August an eine Adresse in Charlottenburg eingeschrieben einen Brief rein persönlichen Inhalts mit 25 Gulden Einlage sandte. Die englische Zensurbehörde sandte dem Absender den leeren Briefumschlag zurück, der dem Einsender der Zuschrift vorliegt. Er trägt den Vermerk „opened by censor“.

Die Verlustliste der „Formidable“.

W. T.-B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Admiralität veröffentlicht die Liste der mit dem Minierschiff „Formidable“ untergegangenen Leute. Die Liste enthält über 500 Namen.

Die englischen Minen.

W. T.-B. Rotterdam, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Gorninb: Hier wurde der Kapitän eines Fischdampfers zu einer Strafe von drei Monaten verurteilt, weil er sein Schiff ohne Lössen durch das Minenfeld nach dem Humber geführt hatte. Das Blatt bemerkt dazu: Die kürzliche Behauptung der „Times“, daß die Engländer keine Minen gelegt hätten, ist also unrichtig, denn nur auf einem englischen Minenfeld kam ein englischer Lösser Bescheid wissen.

Aus dem englischen Oberhaus.

Lord Crewe und Kitchener über die Kriegslage.

W. T.-B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte bei der Flottendebatte Marquis of Crewe aus: Es hat keinen Seekrieg gegeben, in dem die Suprematie auf See so schnell und mit so geringen Kosten gewonnen worden wäre. England ist es gelungen, in ungläublich kurzer Zeit die Gewalt über die See zu gewinnen; es ist unmöglich, der Flotte genug für diese Leistungen zu danken. Zugleich darf man die Unterstützung der australischen, französischen und japanischen Flotte nicht vergessen. Über die Beschießung von Scarborough

sagte Crewe: Die Verletzungen der Haager Konvention (die bekanntlich gar nicht vorliegt. Schriftl.) können in einigen Fällen erwidert werden, aber England wird sich nicht auf anderweitige Repräsentationen einlassen. Deutschlands Aktion werde sich schließlich selbst rächen.

Crewe erklärte, die Flotte würde in jedem Monat relativ stärker, jede Schiffsbemannung würde eine Reserve erhalten. — Zu dem Untergang der „Formidable“ bemerkte Lord Crewe: Die Admiralität ist endgültig zu dem Schluß gekommen, daß das Minierschiff „Formidable“ durch zwei von einem Unterseeboot abgeschossene Torpedos in den Grund gebohrt worden ist. Der Kapitän des „Formidable“ signalisierte einem anderen Schiffe in der Nähe, es solle nicht zu Hilfe kommen, sondern wegen der Gefahr eines Angriffs durch ein Unterseeboot fernbleiben. Crewe erklärte diese Handlungsweise unter dem Beifall des Hauses für eine tapferere Tat, würdig den Traditionen der englischen Flotte.

Lord Kitchener führte aus: Trotzdem deutsche Truppen von dem westlichen Kriegsschauplatz nach dem Osten befördert worden waren,

ist der Feind doch stark genug geblieben, um sein ausgebildetes System von Laufgräben zu behaupten und die Verbündeten aufzuhalten.

Die Kämpfe haben den Charakter eines Festungskrieges angenommen. Die einzigen bedeutenden Kämpfe zwischen

Briten und Deutschen haben stattgefunden, als die Laufgräben bei Ebench, die von den Indiern besetzt waren, von den Deutschen heftig angegriffen wurden. Einige Laufgräben wurden verloren, jedoch am nächsten Tage wieder genommen. Die Streitmacht French wurde durch eine Anzahl Territorialformationen und eine Division, bei der sich ein kanadisches Regiment befindet, verstärkt. Kitchener kam sodann auf die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu sprechen und fuhr dann fort: In Mesopotamien steht das indische Expeditionskorps seinen Vormarsch nach Karda fort. Es hat den Feind bei Kurna angegriffen, die Türken besiegte und ihnen schwere Verluste beibrachte.

Der vielbesprochene Vormarsch der Türken nach Ägypten hat bisher noch nicht stattgefunden.

Kleine Abteilungen türkischer Truppen unter deutschen Offizieren sind von englischen Flugzeugen auf dem Marsch durch das Land östlich des Suezkanals beobachtet worden. Es sind jedoch keine größeren Heereskörper erschienen, und es hat auch kein nennenswertes Gefecht mit den den Kanal bewachenden Truppen stattgefunden. In

Ostafrika

ist der Angriff auf die deutsche Stellung bei Tanga mißglückt. Wir haben jedoch gewisse Punkte auf deutschem Gebiet besetzt. Die topographischen Schwierigkeiten bilden vorläufig ein Hindernis für den weiteren Vormarsch. In

Kamerun

ist ein gemischtes Korps unter dem General Dobell vorgerückt und hat einige wichtige Stellungen besetzt. Bei dem deutschen Angriff auf die englische Ostküste erwiderte die Küstenbatterie von Hartlepool das Feuer der deutschen Kriegsschiffe, ohne gegen die überlegenen Geschütze der deutschen Kreuzer etwas ausrichten zu können. Durch den mutwilligen Angriff auf die unverteidigten Baderie ist kein militärischer Vorteil erzielt worden.

Die Rekrutierung

verläuft vorläufig normal. Der vorausgehende Rückgang in der Weihnachtswache ist durch die nachherige Steigerung fast wettgemacht worden. Über 218 000 Personen, die bereit sind, zu dienen, haben sich auf den ausgesetzten Listen eingetragen. Während des ersten Abschnitts des Krieges hat der Mangel an Offizieren zu Verorganismen Anlaß gegeben. Wir vermochten jedoch die Offizierskadres des Expeditionskorps zu ergänzen und verfügen jetzt über eine beträchtliche Anzahl von Reserveen.

Seit dem Ausbruch des Krieges sind 29 100 Offiziere in die Armee eingereicht worden.

Lord Curzon wünschte, daß die Erklärung Kitcheners doppelt so lang und doppelt so ausführlich gewesen wäre. Er sagte: Kitchener ist mit den Mitteilungen sehr sparsam gewesen, namentlich über die Vorgänge in Afrika und am Persischen Golf hätte mehr gesagt werden können. Vor kurzem haben wir gehört, daß der

deutsche Kreuzer „Königsberg“

in einer Flußmündung an der ostafrikanischen Küste eingeschlossen sei. Seitdem haben wir nichts mehr über das Schicksal des Schiffes und seiner Besatzung erfahren. In den ostafrikanischen Verlustlisten ist nichts über die Mannschaft gesagt worden. Es ist unbekannt, wer den Feldzug in Ostafrika leitet. Man kann weder die Regierung noch die lokalen Behörden tabeln, daß sie den Krieg nicht vorausgesehen haben, wohl aber, daß sie keinen Plan für einen möglichen Krieg vorbereitet haben. Wir wissen nicht, ob die Operationen in Ostafrika und Kamerun von dem Kriegsamte oder von dem Kolonialamte geleitet werden.

Obwohl die Deutschen auf dem Kontinent ihr Kriegsziel nicht erreicht haben, sind sie doch im Besitz von fast ganz Belgien und eines großen Teiles von Frankreich, und es ist gegenwärtig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß ihre Mittel erschöpft sind.

Die kolossalen deutschen Streitkräfte besitzen einen Mut, der dem der englischen Soldaten gleichkommt. Dieser unerschütterliche Mut wird durch den Haß gegen uns gestärkt, dessen wir mit unserem phlegmatischeren Temperament unfähig sind. Der Krieg dürfte durch die Zahlen entstehen werden. Wenn auch der Staatssekretär des Kriegsamts eine erstaunliche Zahl von Soldaten an die Front zu schicken vermochte, so herrscht doch das Gefühl vor, daß diese Streit-

Unterhaltungsteil.

Konzert.

Nach der längeren, durch das Weihnachts- und Neujahr-Fest bedingten Pause feierte gestern der Reigen unserer Wiesbadener Konzerte wieder ein. Im Kurhaus fand das fünfte Zykluskonzert statt. Das städtische Sinfonieorchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schürich eröffnete den Abend mit der Aufführung einer Gaidnschen Sinfonie; einer unter den mehr als hundert, die Gaidn schrieb. Sie ist besonders gekennzeichnet durch das wunderbar feierliche „Largo“ und das frisch-beherzte „Menuett“ mit dem lebenswichtigen Altwiener Ländler im Trio. Die Sinfonie — namentlich was diese beiden Sätze anlangt — wurde mit aufmerksamer Hervorhebung aller Detail-Reize gespielt, lebensvoll, ohne Übereilung. Man pflegt diese Musik heutzutage mit einem gewissen überlegenen Wohlwollen anzuhören, mit jener Seelenruhe, die der geschickte Besitzer eines so behafteten Kunstdenkmals einflößt; das Urteil darüber hat sich längst erschöpft. Aber wenn auch für Dahn die bewundernde Anerkennung der ganzen Welt nicht ausbleibt; auch er, der einst für den Fortschritt der Kunst so jugendmutig gekämpft und alle Übergänge in der Musikgeschichte von Bach auf Gluck, von Gluck auf Mozart, von Mozart auf Beethoven vermittelte, auch er ist nicht immer sofort verstanden und richtig eingeschätzt worden. Hat man doch einst über den 30-jährigen Tonmeister noch ein Urteil gefällt, wie folgendes: „Die Kompositionen Gaidns sind ungleich; einige von wissenschaftlichen Kenntnissen voll; in anderen herrscht eine ausschweifende Wildheit, die sich bisweilen dem Unsinne nähert.“

So manche unter den Zuhörern mögen gestern über die erstmalig aufgeführten Werke des Komponisten Max Regner vielleicht Ähnliches gedacht haben! Es wäre aber vermissen, über dergleichen schwärzliche und komplizierte Werke nach noch nur flüchtiger Bekanntheit sofort ein abschließendes Urteil zu formulieren; nur die rein persönlichen Eindrücke, welche diese Kompositionen hervorrufen, mögen hier angedeutet sein. Im allgemeinen: auch diese Musik trägt das Kennzeichen der „Modernen“ an der Stirn. Von wissenschaftlichen Kenntnissen voll — sprechen viele ihrer Töne nachdrücklich

zum Verstande; manche Töne, selbst wo sie „von ausschweifender Wildheit“ sind. — Sprechen lebhaft zur Phantasie; kein Ton — spricht wahrhaft zu Herzen.

Im Besonderen. Die „Variationen über ein Thema von Mozart“. Es handelt sich um das bekannte, von Mozart selbst variierte Thema aus dem ersten Satz der Klavier-Sonate K. Dur. Unter den Regnerischen „Variationen“ erscheinen diejenigen am sinnfälligsten, in denen das Mozart-Thema am deutlichsten hervorschimmert: es ist dann, als habe die Reinheit und Grazie Mozarts auch unsere Komponisten aufs wohlthätigste beeinflusst. So die erste und siebente Variation, und einige der rhythmisch ungemein straff gespannten Vivace-Variationen: sie machen dem „grazioso“ des Themas alle Ehre. Wo das Thema unter der Fülle kombinatorischer Einzelzüge und Figurenationen oder unter verschwebender Modulation und krauser Harmonik fast verschwindet — wie namentlich in der letzten Variation —, da schwindet auch leicht die tiefere Anteilnahme des Hörers. Angeregt und anregend verläuft dann die abschließende „Fuge“: sie darf als ein Wunderwerk an Kunst und Wissen gepriesen werden, und bleibt bei ziellosem kontrapunktischen Filigran in fast ununterbrochen geschäftiger Bewegung und schönem Fluß. Die Coda, wo das Mozart-Thema noch einmal in wahrer Gestalt glanzvoll wieder durchbricht, ist von prächtiger Wirkung.

„Eine vaterländische Overtüre“ — ist in schwerlastenden Formationen angelegt, die aber mehr nur nebeneinander gestellt sind, ohne organisch zu verschmelzen. Dies wiederholte Aufbegehren und Wiederabbrechen ist dem Gesamteindruck nicht gerade günstig. In der Hauptsache treten patriotische Klänge hervor, wie die „Deutschland“-Hymne und „Ich hab mich ergeben“: diese und andere werden im Schlußteil nebst dem Dankes-Choral zu einem Triumphgesang von kolossaler Steigerung kombiniert; Orgel und ein besonderer Trompeterchor treten hinzu. Man kennt solche niedermetzlerischen Overtüren-Hinzuwachs schon aus der Weingartnerischen Vaterlands-Overtüre: sie verfehlen bei so populären Motiven nie ihre Wirkung und bewähren sich auch gestern.

„An die Hoffnung“ für Alt solo mit Orchester. Regner hat hier nicht nur den allgemeinen Stimmungseffekt, sondern auch jede kleinste Intention der Silberlinschen Dich-

tung musikalisch auszubilden versucht: es wird die große melodische Linie dabei vielleicht allzu sehr unterbrochen, doch treten manche Einzelheiten höchst charakteristisch hervor. Man wird da am liebsten an die geheimnisvoll-positivsten Klänge „Von grünen Tälern“ denken, wo die „frische Quelle“ rauscht und das „unsichtbare Leben im Hain“ aufwacht! Hier bezeugt Regner sein starkes tonmalerisches Gespür.

Die Berliner Hofopernsängerin Emmi Leisner war eine Regnerische Kantate eine hingebende Verführerin. Die warmleuchtende Pracht ihres Organs, das von gesicherter, wenn auch nicht ganz ungekünstelter Durchbildung zeugt, und die verbende Kraft ihres empfindungsreichen Vortrags konnten sich hier und noch eindringlicher in den hernach gesungenen, von Herrn W. Fischer geschmackvoll am Klavier begleiteten Liedern von Wolf und Brahms nach Wunsch auswirken. Überall begegnete man einem wohlwollenden, nicht selten von wahrhaft poetischem Instinkt geleiteten Gefühlsausbruch; eine virtuos geschulte Regzabode von zartem Reiz trat den Absichten der Sängerin sonderlich helfend und fördernd zur Seite. Die interessierte Künstlerin erzog sich die volle Gunst des Publikums.

Das Kurorchestr brachte den anspruchsvollen Regnerischen Werken eine vollendete Sicherheit und technische Zuverlässigkeit entgegen und dieser so glänzenden Wiedergabe darf ein gut Teil des Erfolges zugeschrieben werden. Der Komponist, welcher mit der ihm eigenen inneren Bewegtheit bei äußerlich durchaus ruhiger und gemüthlicher Haltung dirigierte, war Gegenstand stürmischer Ouldigungen seitens des gestern sehr zahlreich versammelten Publikums. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Gabriele d'Annunzio, der seit Jahren mit seinem Vaterlande schmollte und in Frankreich lebte, kehrte dieser Tage nach Italien zurück.

Silbende Kunst und Musik. Intendant von Gerlach, der bekanntlich Wagner's „Parsifal“ mit großem Erfolge in Rotterdam unter Mitwirkung des Amsterdamer Orchesters zur Aufführung brachte, hat das Werk bei ausverkauften Häusern wieder in den Spielplan der Giberfelder Oper aufgenommen, nachdem es im verfloßenen Jahre 5mal zur Aufführung gelangte.

lassen, von denen die Verbündeten ein Interesse daran haben, daß die Zentralmächte sie nicht bekommen, und wenn zweitens in den fraglichen neutralen Häfen englische Agenten (?) ermächtigt wären, den Inhalt durchsuchender Suchungen zu prüfen. Es würde sich dann die Tätigkeit der Flotte der Verbündeten der neutralen Schifffahrt gegenüber auf eine einfache Prüfung der Ladepapiere beschränken.

Rumänische Rüstungen.

W. T.-B. Basel, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Wie der „Baseler Nachr.“ aus London berichtet wird, haben alle Rumänen, die dem aktiven Heere angehören und im Ausland wohnen, den Befehl erhalten, zurückzukehren.

Die Aufstandsbewegung in Albanien.

Berichterung der Durchfuhr nach Serbien.
W. T.-B. Rom, 8. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ berichtet aus Bari vom 7. Jan.: Die Aufstandsbewegung hat sich über ganz Mittelalbanien zwischen San Giovanni di Medua und dem Boguza-Fluß ausgedehnt. In diesen Krischaften haben die Rostems trotz des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten wieder aufgenommen und verhindern die Durchfuhr von Waren nach Montenegro über den Bojana-Fluß. Die italienische Regierung hat, um sich über die Lage Klarheit zu verschaffen, den kleinen Kreuzer „Piemonte“ nach San Giovanni di Medua entsandt.

Die Abfahrt des italienischen Gesandten aus Durazzo.

W. T.-B. Rom, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo von gestern: Heute früh fand ein kurzer Geschickungskampf zwischen dem Rasbul und San Biagio statt. Der übrige Tag verlief ruhig. Der Dampfer „Re Umberto“ ist nach Italien abgefahren. Er hat den italienischen Gesandten Aliotti, den französischen Gesandten Fontenay und mit wenigen Ausnahmen auch die Mitglieder der italienischen Kolonie an Bord. Unter den zurückgelassenen Italienern befinden sich der Geschäftsträger und der Konsul Biacentini und ein Teil des Gesandtschaftspersonals. Die Behörden befinden sich an Bord der „Sardegna“, während die zurückgebliebenen Italiener teils auf der „Sardegna“, teils auf der „Misurata“ Aufenthalt genommen haben.

Ein griechischer Kreuzer vor Durazzo!

W. T.-B. Rom, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Der griechische Gesandte Coronelis erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der „Tribuna“ und des „Giornale d'Italia“, daß der griechische Kreuzer, der vor Durazzo erschienen ist, auf Antrag der dortigen griechischen Gesandtschaft und zu dem einzigen Zwecke gesandt worden sei, im Falle einer Gefahr den griechischen Untertanen eine Zuflucht darzubieten.

Der ungünstige Eindruck in Italien.

Br. Rom, 9. Jan. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11.) Ungeachtet der Erklärung des hiesigen Gesandten, daß der Kreuzer „Hellas“ ausschließlich zum Schutz der griechischer Staatsangehörigen nach Durazzo entsandt worden sei, wiederholt die „Tribuna“ ihre Einwände gegen die Maßregeln der griechischen Regierung. Die Absendung des Schiffes erscheint dem genannten Blatt rätselhaft und überflüssig, da die italienischen Schiffe auch den Griechen ausreichenden Schutz gewähren und die Gefahr für die Fremden überhaupt schon vorüber sei. „Giornale d'Italia“ erklärt zu der Entsendung des Kreuzers, Griechenland habe nicht an der Vorkonferenz in London teilgenommen, in der die Schaffung des Fürstentums Albanien beschlossen wurde. Wenn das Schiff erschienen sei, um die Kontrolle über Durazzo auszuüben, so werde die Haltung der griechischen Regierung einen ungünstigen Eindruck auf Italien hervorrufen und zu Auseinandersetzungen zwischen den leitenden Kreisen beider Staaten Anlaß geben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Erbgroßherzog von Oldenburg legt Mitte Januar die Reise nach Ostpreußen ab und begleitet den Großherzog bei dessen Rückreise ins Feld.

Die Ausmerzung des Secretärs Dr. Weill aus dem Reichstag. W. T.-B. Berlin, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Das Mitglied des Reichstags Dr. Georg Weill aus Ströbberg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Beschluß des Ministeriums in Hof-Lothringen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weill hat damit aufgehört, Deutscher zu sein und zugleich die Wahlberechtigung zum Reichstag verloren. Hiervon hat der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten dem Reichstag mit dem Anheimgestellten der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Es werden Liebesgaben gewünscht!

Da unsere Söhne und Jünger, vielleicht auch die übrigen Truppenteile des aktiven 18. Armeekorps, mit Liebesgaben, zurzeit wenigstens, versehen sind, scheint das Publikum auf dem irtümlichen Standpunkt zu stehen, daß Liebesgaben nicht mehr nach der Front gewünscht werden. Dies ist nicht der Fall. Das Rote Kreuz hat jetzt wieder die dringendsten Hilferufe nicht nur aus dem Osten, sondern auch aus dem Westen, insbesondere aus Flandern, erhalten, wo nicht nur ganze Regimenter, sondern auch Divisionen und Armeekorps von dem Liebesgabenzug noch verhältnismäßig wenig oder gar nichts gespürt haben. Es handelt sich hierbei allerdings meistens um Neuformationen.

Es wird daher dringend um weitere Zuführung von Liebesgaben, insbesondere von Nahrung und Tabak, aber auch um Zuführung von wolleener Unterwäsche, gebeten. Durch die Militärbehörde ist auch der dringende Wunsch ausgedrückt worden, daß auch Taschentücher und

Dandtücher ins Feld gesandt werden, da diese von der Militärbehörde nicht gestellt werden.

Wir weisen auf die Anzeige der Abteilung 3 vom Roten Kreuz hin. Die Abteilung hat sich bereit erklärt, die bis jetzt erhaltenen Dankschreiben auf dem Geschäftszimmer offen zu legen. Wer einen Brief in diese Schreibein getan und gegeben hat, mit welcher rührenden Worten auch für die kleinste Gabe der Dank ausgesprochen wird, der wird sicherlich auch für die erneute Bitte ein offenes Ohr haben.

Zurückhaltung in den Gesuchen gegen Kriegsmaßregeln

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es ist unermesslich, daß Maßregeln, die im Interesse unserer Kriegsführung getroffen werden, für den einzelnen in vielen Fällen Unbequemlichkeiten, ja Härten, mit sich bringen. Infolge davon werden die zivilen und militärischen Zentralbehörden in dieser Zeit mit einer Flut von Gesuchen um Durchbrechung jener Maßregeln überflutet. So weit sie von Ausländern ausgehen, die ohne ihre Schuld und ohne sich am Kriege beteiligen zu können, in Deutschland ohnehin werden müßten oder sich einer scharfen Polizeiaufsicht unterworfen haben, sind die Gesuche noch am ehesten zu berücksichtigen. Von den Ausländern kann eine freiwillige freudige Übernahme von Opfern für unser Vaterland nicht erwartet werden, und so weit ihre Eingaben sich mit den eigenen Interessen der Deutschen verbinden, werden sie auch nach Möglichkeit berücksichtigt. Indessen ist auch in solchen Fällen Vorsicht und Zurückhaltung geboten. Denn seit dem Bekanntwerden einzelner Bewilligungen bemühen sich fast alle Gesuche in mancherlei recht weit hergeholt Weise darzutun, welche bedeutenden deutschen Interessen preisgegeben würden, wenn zum Beispiel in England eine Serie angeführter Konzerte nicht stattfinden könne. So lange die Eingaben von Ausländern kommen, die, nebenbei bemerkt, früher meist Deutsche waren und aus rein geschäftlichen Interessen ihre Staatsangehörigkeit preisgaben, ist es leicht, sie einseitig einer zweckentsprechenden Entscheidung zuzuführen. Manchmal werden sie aus Gutmütigkeit, Gefälligkeit oder aus geschäftlichen Gründen aber auch von Deutschen unterstützt, und die Entscheidung fällt dann um so schwerer, als es fast nie möglich ist, die Wahrheit der gemachten Angaben nachzuprüfen. Zweifelslos wird dabei sehr viel übertrieben dargestellt, aber oft mag auch die berechtigte Sorge um die spätere Ergebung bei dem Gesuchsteller die Feder führen.

Am schmerzlichsten ist in unserer ersten Zeit sind diejenigen Gesuche, die aus bloßer Unüberlegtheit oder in dem Gefühl eingereicht werden, daß am Ende jezt nicht alles so streng nachgeprüft werden könne, und daß man mit seinen Wünschen vielleicht doch durchdringen könne. Beispielsweise bitten manche Frauen um die Erlaubnis zum Besuch ihrer Männer in dem Operations- oder Stappengebiet, wobei gewöhnlich die Besprechung wichtiger Familienangelegenheiten als Beweggrund angeführt wird. Die Sehnsucht nach ihrem Lieben im Felde teilen die Gesuchstellerinnen mit allen deutschen Frauen. Die meisten machen sich aber nicht klar, daß Besuche an der Front in großem Stil ein Ding der Unmöglichkeit sind, daß sie den Lauf der Heeresmaschine zu hemmen imstande sind, und daß die deutsche Frau nicht auf dem Kriegsschauplatz gehört, es sei denn als Pflegerin. Viel zu stolz müssen unsere deutschen Frauen sein, um in dieser Zeit des allgemeinen Opferbringens für sich Bevorzugungen und Vergünstigungen zu erstreben, an die ärmere Schicksalsgefährtinnen überhaupt nicht denken können. Also Zurückhaltung in allen an Behörden gerichteten Gesuchen, die nur unmögliche Mehrarbeit verursachen und dem Ganzen dadurch schaden! Kopf hoch! Stolz in die Brust und das Bewußtsein ins Herz, daß es heißt, „Opfer bringen“ zum Wohle des Ganzen, nicht aber die eigenen Wünsche erfüllen! Je höher man steht, desto mehr Kraft muß man haben zu entzagen und unserem Volke hierin ebenso Führer zu sein, wie unsere tapferen Offiziere im Felde ihren Mannschaften gegenüber es sind.

— **Kriegszeitungen aus Lille** stellen wir ab heute in der Durchgangshalle des Tagblatthauses durch gütige Vermittlung eines unserer Leser aus. Ihre Redakteure sind keine geringeren als Paul Oskar Hoeder und Georg Freiberger v. Dampeda, die beiden bekannten Romananschreiber, die als Offiziere in Lille stehen, während Karl Arnold, der gleichfalls bekannte Zeichner, die Illustrationen liefert. „Unter ihren Händen“, schreibt die „N. Z.“, „ist diese Zeitung zu einem richtigen kleinen Kunstwerk geworden; zeitgemäße Artikel, Romane und Gedichte, die alle von dem guten Geschmack der Herausgeber zeugen, stellen die Lilleer Kriegszeitung an der erste Stelle dieser reich geborenen Kinder des großen Krieges. Bevor sie wurde, mußten große Schwierigkeiten überwunden werden. Wohl war genügend technisches Material in den Geschäftsräumen des „L'Echo du Nord“ vorhanden, in der sie entstand, aber an die französischen Schläfen und Sehmäschinen, die so ganz anders als die deutschen sind, mußten sich die deutschen Fachleute in Wehr und Waffen erst gewöhnen. Ein Zeichen für unser S. U. S. gibt es S. U. überhaupt nicht! — Jedenfalls dürften die eigenartigen Zeitungsbilder allgemeinem Interesse begegnen.“

— **Das Eisene Kreuz.** Dem Friseur Hundhausen, Kerostraße 17, welcher sich zurzeit verwundet hier befindet, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— **Wer schenkt Kinderwagen?** Das Rote Kreuz kann schwer alle Nachfragen nach Kinderwagen und Kinderbetten befriedigen. Täglich erscheinen junge Mütter mit ihren Säuglingen und bitten um solche. Bei vielen Familien, deren Kinder den Säuglingsjahren entwachsen sind, steht der Kinderwagen und das Bettchen nutzlos auf der Kammer. Wer ein solches Möbelstück zur Verfügung stellen will, wird gebeten, dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz im königl. Schloß, Zimmer Nr. 4, durch eine Postkarte Mitteilung zu machen, wann es abgeholt werden kann.

— **Reinen Schweißlätter** mit der Feldpost verschicken. Die Kaiserl. Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. schreibt: In der Tagespresse ist kürzlich als wirksames Mittel gegen Ungeziefer für unsere im Osten kämpfenden Truppen Schwefeläther in 100-Gramm-Flaschen angepriesen worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung von Schwefeläther mit der Post wegen seiner Feuergefährlichkeit verboten ist und schwere Verbindlichkeiten nach sich ziehen kann.

— **Die explodierte Petroleumlampe.** Trotz der großen Petroleumknappheit und obwohl es dringend nötig wäre, recht sparsam mit diesem Leuchtstoff umzugehen, konnten manche Frauen und Mädchen noch immer nicht von der gefährlichen Lampe lassen, das Feuer durch Zugießen von Petroleum zu löschen. Das tat auch gestern abend das 23 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Steinhilmer aus der Woll-

allee. Dabei explodierte der Petroleumbehälter und die Unvorsichtige trug ziemlich erhebliche Brandwunden an beiden Unterarmen davon. Die Sanitätswache brachte die Verunglückte in das städtische Krankenhaus.

— **Ein Deutscher, der Engländer wurde.** Der Inhaber eines hiesigen bekannten Schneidergeschäfts, Fritz D., hat vor Jahren seine deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben und dafür die englische Staatsangehörigkeit erworben. Infolgedessen wurde er in Deutschland zwar nicht Soldat, war fuzgen wurde er aber dafür ganz — und mit Recht — wie ein echter Engländer behandelt: er wurde in das Gefangenlager in Ruhleben gebracht.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Sonntag geht im Abonnement A die „Walfäre“ mit Fräulein Englerth in der Titelpartie in Szene; den „Stegmühl“ singt zum erstenmal Herr Schubert. Der Anfang der Aufführung wurde auf 6 Uhr festgesetzt. Am Montag findet im Abonnement B eine Wiederholung des neu inszenierten Schauspiels „Kreuzfeld“ in der bekannten Besetzung statt; Anfang 7 Uhr. Für Sonntag, den 17. d. M., wird Mozarts Oper „Don Juan“ vorbereitet, in welcher Herr de Garmo zum erstenmal die Titelrolle und Herr Bohnen zum erstenmal den „Komtur“ singen wird. Abonnement C, Anfang 7 Uhr. — Sonntag, den 10. Januar, Abonnement A: „Die Walfäre“, Anfang 6 Uhr. Montag, den 11., Abonnement B: „Kreuzfeld“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 12., Abonnement C: „Die Braut von Messina“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 13., Abonnement D: „Die Jäuberhölle“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 14., Abonnement B: „Das Nachtlager in Granada“; darauf: Aufforderung zum Tanz, Anfang 7 Uhr. Freitag, den 15., Abonnement C: „Der Kompanon“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 16., Abonnement A: „Carmen“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 17., Abonnement C: „Don Juan“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 18., Abonnement A: „Die Räuber“, Anfang 6 Uhr.

* **Vortrag.** Ein besonders lebhaftes Interesse hat sich für den Vortrag Paul Rohrbach kund, infolge des dieser Tage stattgefundenen Vortrages des Herrn Dr. Jäsch, der doch, wie bekannt, Jäsch und Rohrbach gemeinschaftlich Vortragsreisen unternommen haben und sich auch bei ihren schriftstellerischen Arbeiten und Vorträgen gegenseitig ergänzen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus dem Viehlicher Stadtparlament.

wo. Viehlich, 9. Jan. Stadtberechnen-Vorsteher Prof. Dr. Beck eröffnete die heutige Stadtberechnen-Sitzung, die erste im neuen Jahre, indem er der Versammlung seine besten Wünsche zum Jahreswechsel entbot; er gedachte dann in Worten warmer Anerkennung der Verdienste der seit der letzten Sitzung gefallenen resp. verstorbenen Stadtberechnen Mitglieder Dr. Kühne, Bürgermeister Dr. Schäfer (des früheren Viehlicher Stadtberechnen), Bürgermeister a. D. Wolff. Die Versammlung erbat sich seiner Aufzählung gemäß an Ehren ihres Gedächtnisses sowie aller derer aus der Bürgerliste, welche im Felde gefallen sind — und das ist schon eine recht stattliche Zahl — von den Vätern. Stadtberechnen Prof. Dr. Beck, welcher in der vorhergehenden Sitzung zum unbedenklichen Mitgliede des Magistrats gewählt worden ist, wurde dann durch Oberbürgermeister Vogt verpflichtet und in sein neues Amt eingeführt. Es folgte eine Reihe von Wahlen. Gewählt wurden zu Mitgliedern des Auditoriums der Rechtschule: Direktor Mainz, Schärer und Dr. August Doderhoff; des Auditoriums des Anstalts: Wedel, Maurer, Krust; zu Mitgliedern des Sparkassen-Auditoriums: Schneider-Grubitz und Freundlich, zu Stellvertretern Mainz und Krust; zu Mitgliedern der Finanzkommission für die Kriegszeit: Schmidt, Röbler, Kaufmann, Schenck und Krust; zu Mitgliedern der Kriegsunterstützungskommission: Frau W. Richter, Frau E. Schmidt und Karl Reiter; zu Mitgliedern der Kriegsunterstützungskommission für die Hinterbliebenen der Gefallenen: Stadtberechnen Georg Schmidt für den im Felde stehenden Stadtberechnen Richter. — Im Streitigkeiten, welche zwischen Mieter und Vermieter aus Mietzahlung sowie Räumungsverträgen während der Kriegszeit entstehen, nach Möglichkeit zu schlichten, wurde die Errichtung eines Mietseinsichtsamtes beschlossen. Zu Mitgliedern hat der Magistrat bereits die Stadträte Sittig und Tropp bestimmt. Die Stadtberechnen ihrerseits wählten Schmidt, Röbler, Tries, Steinbohrermeister Sedl und Stadtberechnen Sedel. — Im der Revision der Grundsteuer in der Kriegszeit aus dem Wege zu gehen, wurde ohne Widerspruch die Beibehaltung der jetzigen Schätzung bis zum 1. April u. J. beschlossen. — Den zur Jahre einberufenen 1600 Viehlicdern ist eine kleine Weihnachtsbescherung angeordnet worden. Zu den entstandenen Kosten wurde nachträglich ein Betrag von 2000 M. bewilligt. — Die über die geschliche Norm von Viehlich bezahlte Kriegsunterstützung betragt eine Monatsausgabe von 15000 Mark, ferner mußten aufgewandt werden für Beschaffung von Patronen usw. für die Einquartierung 12000 M., für die Familienunterstützung 6000 M., weiter für die Einquartierung 50 bis 60000 M., zusammen bis jetzt etwa 133000 M. Zur Deckung des Betrages und weiterer Kriegsausgaben wurde der Magistrat zur Aufnahme einer Anleihe von 200000 M. bevollmächtigt. — Eine Anfrage des Stadtberechnen Krust roßhalb Viehlich nicht die Wiesbaden den Versuch gemacht habe, durch die Zugelassung von Vermögensgegenständen bei der Bestellung von neuen Anschlüssen für das Gas- und das Elektrizitätsnetz der bestehenden Beleuchtungsanstalt zu sparen und für die Werke Fanden zu erwerben, beantragte Oberbürgermeister Vogt durch den Hinweis auf die besonders großen Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden seien, im übrigen berichtet er, die Angelegenheit nochmals zur Entscheidung zu stellen. — In dem Bericht des Stadtberechnen Brambach über die Rechnung 1914/15 wird die im Vergleich zur Einwohnerzahl zu hohe Zahl der Polizeibeamten beantragt, daß Beamten mit festem Gehalt Anspruch auf Tagelöhler erheben, daß ein Darlehen ohne die Zustimmung der Stadtberechnen-Versammlung gegeben worden sei usw. Dem Redner wurde unter ausdrücklicher Anerkennung seiner Tätigkeit die nachgeforderte Entlastung erteilt, während die Anträge dem Magistrat zur Beantwortung hingewiesen werden. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete ein Korrespondenzartikel der „Frankfurter Zeitung“, worin ein Vorgehen der Sparkasse gegenüber auswärtigen Hypothekensubskribenten in schärfster Weise getadelt wird. Die Sparkasse hat bisher allen an sie gerichteten Zahlungsaufforderungen korrekt gerecht werden können. In der letzten Zeit aber sind zum Ankauf von Kriegsanleihe 550000 M. abgehoben worden, auch sonst übersteigen die Auszahlungen die neuen Einlagen, und die Bewältigung sieht sich gezwungen, um die Stadt nicht in Anspruch nehmen zu müssen, Hypotheken zu kündigen. Das hat sie ausschließlich bei auswärtigen Hypothekensubskribenten getan, ihnen zugleich jedoch mitgeteilt, daß sie Hypotheken eventuell lombardieren müsse und daß sie nicht abgeneigt sei, die Hypothek zu befreien, falls man sich bereit erkläre, den Unterschied zwischen dem hereinbarren und dem Darlehensfaktoren-Anspruch für die Kriegszeit auf sich zu nehmen. Die entlehrenden Nebenkosten von etwa 4 Proz. wollte die Sparkasse dabei auf sich nehmen. Die meisten der Hypothekensubskribenten haben auch gegen dieses Vorgehen nichts einzuwenden gehabt und die ihnen angebotene Vermittlung angenommen. Die „Frankfurter Zeitung“ fehlte eine Härte in diesem Vorgehen, zumal angesichts der schweren Krisis die Aussicht der Immobilienbesitzer durchzumachen habe. Der Oberbürgermeister Stadtrat Wener, Stadtrat Voss, Stadtberechnen Schneider-Grubitz u. a. verteidigten das Vorgehen als durchaus korrekt, während insbesondere Stadtberechnen Krust anderer Ansicht war. Die Auseinandersetzungen waren zeitweilig recht erregter Natur und führten zu keinem Ausgange der Ansichten. — Im weiteren Verlauf der Sitzung labelte Stadtberechnen Röbler es, daß die Natural-Kriegsunterstützung der Norm nach zu sehr der Armenunterstützung gleiche. Von anderer Seite wurde be-

Saison-Ausverkauf.

Ab Sonntag, 10., bis Samstag, 16., speziell ausgelegt:

Zurückgesetzte Bettwäsche, Tischwäsche, Haushaltswäsche.

↪ Eine komplette Brautausstattung, bestickt E. S., weit unter Preis. ↪ Man beachte unsere Schaufenster. 58

LEINENINDUSTRIE BAUM

M.-G.-V. Schubertbund
Wiesbaden.

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten des Roten Kreuzes

am Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 5 Uhr,
im grossen Saale der Kasino-Gesellschaft

unter gütiger Mitwirkung von:

Frau von Pilgrim hier (Alt),
Frl. Henri Weil (Rezitation), Mainz,
Her Will Wunderlich, Solocellist d. städt. Kapelle, Mainz.
Am Klavier: Frau Dr. Martin-Schilkowski hier
und Frl. Alice Lion aus Mainz.

Der Vorstand.

Eintrittskarten für nummerierte Plätze zum Preise von Mk. 2.—, Mk. 1.— und 50 Pf. (unnummeriert) sind zu haben in den Zigarren-
geschäften von C. Cassel, Kirchgasse, A. Fromholz, Kranzplatz, R. Stassen,
Bahnhofstrasse, sowie bei den Mitgliedern und am Saaleingang. F 344

Vom 10. bis 15. Januar:

Reste-Tage

Grosse Posten

trübgewordener Damen-Wäsche
und Winter-Blusen

im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Auf sämtliche Waren 10% Rabatt. 60

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

Fernspr. 6051. **Weinrestaurant** Fernspr. 6051.

Zum Rüdeshheimer,

im ehemal. Pohl'schen Haus Michelsberg 10.

Flündern.

A. Flüge Ausgesprochene Weinstube mit Delikatessen.

Gras-Batterien!!!!

8 Stunden, beste Qual., 80 Pf.
August Scherhan, 66 Rheinstraße 66.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!

Letztes verbessertes Modell!

Übersichtliche Anordnung
sämtl. Scheine, besonderes Ab-
teil für Silber, Verwechslung
od. Verlust jetzt ausgeschlossen.
Preis in eleganter Ausführung
aus bestem weichen Leder
Mk. 4.50 und Mk. 5.50.

Erbitte Besichtigung. 40

W. Reichelt, Offenbacher Leder-
warenhause, Gr. Burgstr. 6.

Vorzügl. Vollmilch
in Flaschen.
Hof Geisberg.

Risin-Salbe,

enth. Menthol, Eucalyptol,
Anaesthesin auf steriler Salben-
grundlage.

vorzügl. bewährt gegen

Schnupfen.

Tubo 65 Pf. u. 1.25 in den
Apotheken.

Als Liebesgabe sehr zu
empfehlen. 57

Eine ganze Ananas
für 1 Mk. Marktstr. 25, Schönfeld.
Apfelsinen 5, 7, 10, p. Dgg. 50, 80 u.
100 Pf., Mandarinen 6, 8 u. 10 Pf.
p. Stüd., Äpfel 15, 25, 35 u. höher.

Beethoven-
Konservatorium
Friedrichstrasse 48
(gegr. 1894).

Gediegenster Unterricht auf
pädagogischer Grundlage.
Akademisch geb. Lehrkräfte.

Vorzügliche Erfolge
und Empfehlungen. 54

Dir.: H. G. Gerhard.

Unterricht in Stenographie

(Gabelsch.) Maschinenschreiben (zehn
Finger), Schreibmaschinen (deutsch u.
lat. Sprache) erteilt güt. Nachweisbar
beste Erfolge. Honorar inkl. nur 15 Mk.
Off. u. G. 841 an den Tagbl.-Verlag.

Rufen jeglicher Art zum Versand von
Liebesgaben benötigt dringend die

Abteilung III vom Roten Kreuz,
Schloß Mittelbau. F 220

Aufruf

an die deutschen Hausfrauen
der Stadt Wiesbaden.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster
Billigung der Kaiserin in ganz Deutschland eine **Reichs-Wollwoche** statt-
finden. Der Zweck dieser Reichs-Wollwoche besteht darin, für unsere im
Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen
überschüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Decken, und
Krausenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur
wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Luche eingesammelt
werden, um daraus namentlich Leberziehwollen, Unterjacken, Beinleider,
vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die
Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den
Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit grossem Erfolge
sind bereits von sachverständiger Seite aus allen Kleidern aller Art Decken
in der Größe von 1,50:2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden
Erfolg für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Her-
stellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen
Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen wir der tätigen Mitarbeit aller deutschen
Frauen unserer Stadt. Nicht Euch deshalb schon jetzt darauf ein, in
Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu
widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel
Ihr irgendwie entbehren könnt! Nur diejenigen Familien, in denen an-
stehende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit
an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen, freudig ans Werk!

Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem
findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es bereit,
wenn alle unsere Helfer in der Reichs-Wollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915
an Eure Türen klopfen. F 220

Bezirkskomitee vom Roten Kreuz für den Regierungsbezirk Wiesbaden;
von Meister.

Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine:
Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für die Stadt Wiesbaden;
Krebs.

Für unsere Krieger!

Grog, Rum, Arrak, Kognak in kleinen
Fläschchen
sowie grosse Auswahl sonstiger nützl. Liebesgaben.

Germania-Drogerie von Apoth. C. Portzehl, Rheinstr. 67.
Tel. 3241. 62

Echte Kieler Sprotten

1-Pfd.-Kiste 70 Pf., 2-Pfd.-Kiste 1.20,

Echte Monikendamer Bratbückinge

frisch eingetroffen in

Frickel's Fischhallen,

Grabenstrasse 16,
Bleichstrasse 26,
Kirchgasse 7.

Geschw. Meyer,

Langgasse 5.

Grosser Inventur-Ausverkauf für sämtliche Waren.

Reste enorm billig. 33